

VORTRÄGE

Die Entdeckung der Frauen – die andere Hälfte der Gesellschaft!

Ob in Medizin, Geschichte oder Kunst, die Frauen wurden von den Wissenschaftlern häufig nicht beachtet. Der männliche Blick auf die Welt und die Vergangenheit, hat viele außergewöhnliche Frauen in Vergessenheit fallen lassen. Häufig wurde ihre ganz spezifische weibliche Art im Regieren, Vermarkten, Forschen und künstlerischen Schaffen als negativ dargestellt. Erst in jüngster Zeit beginnen WissenschaftlerInnen damit die alten Quellen zu hinterfragen, die mehr auf Frieden orientieren Regierungszeiten der Herrscherinnen neu zu bewerten, ebenso wie deren weiblichen Blick auf die Kunst. In der Medizin wird anerkannt, dass er weibliche Körper anders behandelt werden muss und die Leistungen der Forscherinnen und Entdeckerinnen, die zugunsten der Männer oft in den Hintergrund traten, werden neu analysiert. Die Vortragreihe stellt, die neuen wissenschaftlichen Untersuchungen und Neuentdeckung der Frau vor.

Das Seminar besteht aus 5 Vorträgen, die auch einzeln gebucht werden können.

I. Von der Gleichheit zur Hierarchie – Frauen in der Antike



In der Wissenschaft wurde meist vermittelt, dass mit der Seßhaftwerdung des Menschen, die Männer die Macht an sich nahmen und Frauen in der Hierarchie der Gesellschaften als minderwertig betrachtet wurden. Häufig wurde durch männliche Historiker die eigene hierarchische Kultur über die Funde und Textquellen gestülpt. Heute müssen viele dieser Vorstellungen revidiert werden. Männliche Kriegerbestattungen stellen sich als Frauenbestattungen heraus, die den Kampf Seite an Seite bei den Kelten belegt. Die „Notregierungszeiten“ von Pharaoninnen werden neu bewertet und auch die sozialen Strukturen alter Kulturen mit anderen Augen betrachtet.

II. Die Mode – Spiegel der Kultur- und Sozialgeschichte Europas

Bekleidung ist nicht nur ein Stück Stoff, das wärmt, vor der Sonne schützt oder Wasser fernhält – Kleidung hat Signalwirkung! Sie vermittelt den Stand und den Reichtum des Trägers, verbindet ihn mit seiner jeweiligen ethnischen Gruppe, gibt Statements über individuelle, politische oder moralische Haltungen. Frauen signalisierten in ihre Kleidung, ob sie zur bewegungsunfähigen wohlhabenden Klasse gehörten. Kleidung schränkte ein, nahm die Luft, machte hilflos! Seit dem 20. Jahrhundert wurde daher die Mode von Frauen auch für ihre Befreiungskämpfe aus dem angestammten Rollenbild genutzt – seien es die sowjetischen Avantgardistinnen der frühen Zwanziger, die französischen Existentialistinnen der Vierziger oder die Petticoats der Fünfziger. Heute bestimmen Influencerinnen über das „in“ oder „out“ sein in der Gesellschaft mittels ihrer Modebotschaften und zeigen damit den Trend der Selbstoptimierung auf!



III. Kunstmäzeninnen und Herrscherinnen – Die Frauen der Medici



Die Entdeckung der Frauen – zwei Phänomene der Renaissance: Frauen werden von Männern „entdeckt“, als Herrscherinnen, Mitregentinnen, als Dichterinnen, Malerinnen und Mäzeninnen. Doch die Frauen der Renaissance entdecken auch sich selbst, dass sie in einer Gesellschaft, die von Männern geführt und geprägt wird, Stellung beziehen können. Nicht nur an jenen Orten, an die sie von den Männern traditionell gebunden oder verband worden waren, sondern auch in männlichen Domänen: der Kunst und der Politik.

Exemplarisch wird der Vortrag dies an den Frauen der Medici aufzeigen. Die Medici waren eine berühmte Bankiersfamilie in Florenz, die mit ihrer Kulturförderung zum Entstehen der Renaissance beigetragen hat. Den Frauen an ihrer Seite wurde allerdings bisher immer wenig Beachtung geschenkt, wirkten sie doch meist als diplomatisches Instrument, mit dem das Netzwerk dieser ehrgeizigen Familienmitglieder in der ganzen damaligen Welt gespannt wurde. Aber nicht wenige dieser Frauen haben selbst ihr politisches Geschick eingebracht, haben ihre Männer beraten und für ihre jungen Söhne die Regierung übernommen. Letztendlich hinterließen sie ihren Einfluss als Landesfürstinnen von Tirol und gar als Königinnen Frankreichs. Der Letzten der Medici, Anna Maria Luisa, verdankt Florenz, durch ihren hartnäckigen Kampf gegen eine Erbteilung und somit um den Verbleib aller Kunstschatze der Medici in ihrem Stammsitz, einen der wertvollsten Museumsschatze der Welt.

IV. Künstlerinnen und Dichterinnen

Vom geschäftigen Kunstbetrieb lange nicht beachtet, drängen Künstlerinnen im frühen 20. Jahrhundert nach vorn. Wollen nicht nur „Muse“ sein, als dilettierende, nicht ernstzunehmende Hobbymalerinnen gelten. Sie machen Kunst, sie organisieren sich, veranstalten eigene Ausstellungen.

Künstlerinnen und Schriftstellerinnen fielen Jahrhunderte aus den Werken und Kunst und Literatur heraus. Und das, obwohl Frauen an allen wichtigen künstlerischen Strömungen der Zeit beteiligt waren, schon im Mittelalter wurden Dichterinnen geschätzt, seit der Renaissance sind Frauen aus der Kunstszene nicht wegzudenken.

Erst seit hundert Jahren dürfen Frauen an den europäischen Kunstakademien studieren. Käthe Kollwitz war die erste Frau, die an der Preußischen Akademie der Künste aufgenommen wurde. In Wien durften sich Frauen ab 1920 in der Kunstakademie einschreiben. Der österreichische Philosoph Otto Weininger polemisierte bereits 1903 vehement gegen jede Anerkennung der Frauen. Er bezweifelte in seinem Werk „Geschlecht und Charakter“ gar, dass Frauen überhaupt eine Seele hätten.

Die Unterstellung eines fehlenden Kunst-Genies der Frau war so lange wirkmächtig, solange sich die Frauen aufgrund der ihnen zugeschriebenen Rolle selbst davon beeindrucken ließen. Aus diesem Schatten herauszutreten und selbstbewusst aufzutreten, war ein geradezu heroischer Akt: der Aufbruch von Frauen in der Kunst im frühen 20. Jahrhundert, aber auch die Wiederentdeckung der Künstlerinnen und Schriftstellerinnen der vergangenen Epochen.

V. Entdeckerinnen und Forscherinnen

Seit die Menschen begannen, die uns umgebende Welt zu erforschen, gab es auch weibliche Wissenschaftlerinnen. Diese haben wichtige Beiträge zur Forschung geleistet und die Gesellschaft intensiv mitgeprägt. Die oft scharfen Restriktionen ihrer Zeit, eine Leugnung ihrer Tätigkeiten, Diffamierung ihrer Person oder die nachträgliche Zuschreibung ihrer Forschungsergebnisse an männliche Zeitgenossen verhinderten jedoch meist den Aufstieg von Frauen in den Wissensolymp. Ihre Spuren wurden nicht selten so sehr verwischt, dass außer einer Anekdote nichts von ihnen erhalten blieb. Doch was machte es den Frauen so schwer und warum kennen wir bis heute so wenige von ihnen?

Auf Entdeckungen und Abenteuer waren lange Zeit eher eine Männerdomäne. Obwohl es ein paar weibliche Vorreiter gab, die mit Konventionen brachen und auf eigene Faust loszogen – beispielsweise Marianne North, die die Ehe als „fürchterliches Experiment“ bezeichnete, das Frauen zu Dienstmädchen macht –, wurde es Frauen oft verwehrt, die Welt selbst zu erkunden. Dennoch reisten immer mehr starke, mutige Frauen um die Welt, verkleideten sich manchmal als Männer und setzten ihre Reisen und ihre Arbeit oftmals noch dann fort, wenn die Männer, mit denen sie unterwegs waren, krank wurden und starben. Ihre Reisebeschreibungen wurde lange Zeit nicht beachtet, aber erhalten heute eine neue Bewertung!

Alle Fotos © Karin Dohrmann